

Der Bodyguard, den ich liebte

Von Ten-nii-san

Kapitel 10: Kapitel 10

Kapitel 10

Was machte er hier? Und vor allem, was machte er ohne Shirt hier?

Ich meine, so schlimm war es nicht, aber jetzt war ich mir seiner Gegenwart noch mehr bewusst, als heute Morgen. Hier war es hell und wir waren uns viel näher. Wir standen ja fast Körper an Körper. Und dadurch nahm ich auch leicht einen Geruch wahr. Es war ein angenehmer Duft, der meine Nase umspielte. Aber ich konnte noch nicht wirklich sagen woher es kam.

„Was machst du hier?“, fragte Luca plötzlich und ich sah ihm in die Augen. Was? Das hatte er gerade doch nicht wirklich gefragt. Er hatte mich doch hier her geschickt.

„Geduscht? So wie du es gesagt hast“, gab ich die patzige Antwort. Luca schüttelte den Kopf und fuhr sich durch die Haare.

„Das meinte ich nicht. Ich habe Celina reden hören ...“

„Und dachtest, sie würde mit mir reden? Nur so zur Info, Celina redet oft mit sich, vor allem wenn es um Klamotten geht“, motzte ich und ging schnell an ihm vorbei. Ein paar Minuten länger und ich hätte bestimmt über seine harten Muskeln gestreichelt. In Windeseile lief ich zurück zu dem großen Kleiderschrank und fand Celina mitten auf dem Boden wieder, umgeben von Ballkleidern.

„Guck mal was ich gefunden habe“, rief Celina mit strahlenden Augen. „Die sind wunderschön, ich wünschte, ich könnte eins davon tragen.“ Sachte strich sie über ein dunkelblaues Kleid. „Meine Mutter und ich wollten nächste Woche in die Stadt fahren, in den Kleiderladen von Frau Niels. Sie hat die schönsten Kleider überhaupt. Ich wollte dich mitnehmen, damit du dir ein Kleid für den Abschlussball aussuchst.“ Traurig lächelte sie. „Nur das wird wohl jetzt nichts mehr. Übermorgen ist die letzte Prüfung, Char, und ich glaube nicht, das dieser Schrecken bis dahin vorbei ist.“ Ich ballte meine Hand zur Faust. Ich wusste, wie sehr Celina sich auf den Ball gefreut hatte und jetzt stand sogar unser Abschluss auf dem Spiel. Mir bedeutete das alles nichts, also nicht wirklich, aber Celina hing daran.

Ich setzte mich neben sie und legte meine Hand auf ihre Schulter.

„Wir schaffen das. Du bekommst deinen Abschlussball“, meinte ich und lächelte.

„Wir bekommen ihn.“ Ich nickte, nur damit sie glücklich war. Das war im Moment das wichtigste. „Du siehst immer das Gute. Ich bin froh, dass du in der Gasse einen kühlen Kopf bewahrt hast und auch gestern.“ Sie seufzte und legte ein Hand auf meine. „Ich weiß echt nicht, wie ich reagiert hätte, wenn ich alleine gewesen wäre ... ich wäre ihnen mit größter Sicherheit schon längst in die Hände gefallen.“

„Dafür hast du mich doch und jetzt haben wir auch noch Lu ... Jack. Er wird uns hier heil rausholen.“ Verdammt, ich hätte wirklich beinahe seinen richtigen Namen gesagt ... und darüber wollte ich echt nicht reden. Es war ja schon schlimm genug, dass ich seinen Namen dachte. Ich konnte mich einfach nicht damit zufrieden geben ihn auch in meinen Gedanken Jack zu nennen, wenn er so eigentlich gar nicht hieß. Ja, ich weiß das Jack zu seiner Sicherheit diente, aber ... ja aber was? Ich wusste es nicht und es war mir auch egal, in meinen Gedanken bleibt er Luca.

„Du hast Recht.“ Jetzt lächelte sie wieder und betrachtete die Kleider. „Aber ich bin erst zufrieden, wenn du mir sagst, dass du Jack scharf findest.“ Ich starrte meine Beste Freundin sofort an.

„Wie kommst du auf so einen Mist?“

„Du bist rot um die Nase, ihr seid euch gerade begegnet?“ Sie grinste breit und sah mich an.

„Du weißt, dass er ohne Shirt ins Bad kam?“ Kichernd rieb sie sich die Hände. Ich schlug sie gegen die Schulter und sah sie empört an. „Wie konntest du?“ Aber sie zuckte nur die Schultern.

„Ich hab gehört, wie er hoch kam und dann hab ich einfach drauflos geredet und geguckt, was er tut. Zu meinem Glück ging er zu dem anderen Bad und zog sogar sein Shirt vorher aus. Diese Muskeln sind ein Traum, Char, aber die hast du ja auch sehen können.“ Wieder kicherte sie. „Das hier wird sehr langweilig werden und warum uns nicht ein bisschen an diesem scharfen Typen satt sehen, wenn wir schon so einen hübschen Bodyguard haben.“

„Du, Männer und Klamotten, das ist echt keine gute Kombi.“

„Das ist die perfekte Kombi!“, protestierte sie.

„Komm, lass uns aufräumen und dann runter gehen. Jack wird nicht lange brauchen und so lange wollte er sich auch nicht hier aufhalten.“ Brummend stimmte sie zu und stand auf. Zusammen räumten wir dann die ganzen Kleider weg und gingen dann auch nach unten.

Ich blieb in der großen Eingangshalle stehen und kam wirklich nicht mehr aus dem Staunen heraus. Daran würde ich mich nie gewöhnen, wenn ich hier leben würde. Das alles hier war einfach zu pompös, zu schön. Aber anderer Seits war das alles ja auch gewollt, wenn ich so ein Haus kaufte oder bauen ließ, wer weiß, dann wollte ich es ja genauso haben. Und das hieß, dass diese Person unmengen von Geld hatte. Unglaublich das Luca jemanden kannte.

Celina entfernte sich langsam von mir und sah sich alle Zimmer an.

„Seid ihr fertig?“, ertönte plötzlich Lucas dunkle Stimme. Ich drehte mich zu ihm um und sah, wie er schnell die Treppe herunter kam. Seine Haare waren noch leicht nass und nicht gemacht, sie wippten hin und her und sahen einfach nur unordentlich aus ... aber gut unordentlich. Er trug einen beige Pulli, wo er die Arme hochgekremgelt hatte, eine dunkelblaue Jeans und wieder seine schwarzen Stiefel, die Hose war wieder in diese gestopft. In der Hand hielt er eine Lederjacke. Verdammt, er sah wirklich gut aus.

Plötzlich tauchte Celina neben mir auf und stupste mich an.

„Ja, wir sind Startklar“, grinste sie und beäugte Luca. Dieser holte etwas aus seiner Hosentasche und warf es mir zu.

„Geht schon mal ins Auto. Ich gehe die Tasche holen und komme dann auch.“ Ich nickte, drehte mich zur Türe um und wollte gehen, aber Celina blieb an Ort und Stelle stehen.

„Oh was für ein Hintern“, murmelte sie und legte den Kopf schief. Ich sah Luca auch

nach und sah automatisch auf seinen Po. Und da musste ich Celina wirklich recht geben. Es war ein richtig knackiger ... was? Nein, diesen Gedanke denke ich nicht zuende.

„Jetzt komm.“ Ich packte sie am Arm und zog sie mit raus zum Auto.

Nachdem ich unsere Tasche in den Kofferraum getan hatte, stieg ich auf der Beifahrerseite ein und steckte den Schlüssel ins Zündschloss.

Und dann passierten zwei Sachen gleichzeitig. Hinter uns hielt ein roter Ferrari und Luca kam aus dem Haus heraus. Aber meine Aufmerksamkeit galt der Frau, die gerade aus dem Ferrari stieg. Sie trug, passend zu ihrem roten Auto, ein rotes Kostüm, wobei ihre Beine, die eh schon lang genug waren, noch länger wirkten. Ihre langen schwarzen Haare wehten kurz im Wind und dann entdeckte sie Luca.

„Was, du hier? Lange das du mich mit deiner Anwesenheit beehrst“, sagte sie mit einer lieblichen, weichen Stimme und lächelte freundlich. „Hast du dich wieder an meinem Kühlschrank und meinem Kleiderschrank bedient?“

„Dafür hast du mir doch den Schlüssel gegeben, oder etwa nicht?“, fragte Luca und kam die Treppen herunter. Die Frau stand jetzt auch neben unserem Auto und sah mich an.

„Wollt ihr nicht noch etwas bleiben?“

„Wir müssen weiter, Beth. Aber danke für die Einladung.“ Sie zuckte die Schultern und ging an Luca vorbei zu ihrer Haustüre.

„Besuch mich mal wieder, Lu ... Jack.“ Mit einem Augenzwinkern verschwand sie in ihrem Haus und Luca stieg ein. Ich allerdings sah weiter auf die geschlossene Türe. Sie hatte ihn gerade Luca nennen wollen. Also stand sie ihm nahe. So wie ich Luca einschätzte, wussten nicht viele Leute seinen richtigen Namen. Wobei ich nicht wirklich wusste, woher Emanuel ihn kannte ... vielleicht, weil sie schon oft zusammen gearbeitet hatten. Das musste es sein und wenn diese Beth eine Komplizen von Luca war, dann kannte sie seinen Namen ja auch. Ich meine, sie hatte extra einen riesigen Schrank in ihrem Haus, an dem man sich bedienen konnte. Und so wie Luca aussah, hatte sie sicher in dem rechten Gang ein Ankleidezimmer für Männer.

„War sie die Besitzerin dieser Villa?“, fragte Celina sofort als wir das Grundstück verließen. Sie beugte sich vor, damit sie Luca ansehen konnte.

„Ja“, antwortete Luca kurz und knapp.

„Ist sie eine Freundin von dir?“

„Ja.“

„Und auch deine Komplizin?“

„Sie stellt Klamotten und Essen, mehr auch nicht.“

„Sie war echt hübsch“, murmelte sie und lehnte sich zurück in den Sitz. „Hattest du mal etwas mit ihr?“

„Celina!“, rief ich aus und funkelte sie böse an. „Sowas fragt man nicht.“ Sie hob die Hände und lächelte unschuldig.

„Sorry, aber das wäre doch mal interessant.“ Seufzend schüttelte ich den Kopf. Wie kam sie nur immer auf so dumme Ideen? Erst schaffte sie es Luca ins Bad zu locken und jetzt fragte sie ihn nach seinen Beziehungen aus. Sowas ging uns gar nichts an. Obwohl ich das auch selber gerne gefragt hätte.

Luca brachte uns wieder etwas weiter aus der Stadt raus. Es war diesmal nicht so sehr herunter gekommen, wie gestern. Aber das Haus stand mitten in einer Straße mit tausenden Häusern. Eine kleine Gasse verlief neben dem Haus, wo Luca eine

Wohnung hatte. Sie war sehr schmal, aber dort konnte man sich sicher gut verstecken. Die Wohnung war allerdings ganz anders, wie die Bruchbude wie gestern. Es waren zwar nur zwei Schlafzimmer, eine Wohnküche und ein Bad, aber das hatte wenigstens eine Dusche. Und auch die Möbel waren ein bisschen schöner und nicht schon halb kaputt. Und, was Celina als erstes erblickt hatte, hier im Wohnzimmer stand sogar ein Fernseher. Sie hatte sich sofort auf das Sofa gesetzt und den Fernseher angemacht. Ich hatte mich neben sie gesetzt, was hätte ich auch anderes tun sollen?

Den ganzen Tag beschäftigten wir uns irgendwie. Erst sahen wir Fern, dann unterhielten Celina und ich uns, dann wieder Fernsehen, dann wieder unterhalten. Luca stand immer in der Küche, rauchte und beobachtete uns einfach. Und das würde jetzt so weiter gehen? Und wie lange? Ich meine, Luca war nur da, um uns vor dieser Bande zu schützen, aber wenn es wirklich korrupte Polizisten gibt, die mit dieser Bande zusammen arbeiteten, wie würden wir diese dann los werden? Oder mussten wir jetzt immer so leben? Immer eingeschlossen, wir konnten nicht raus gehen, nichts. Das durfte einfach nicht so weiter gehen ... aber was konnte ich schon dagegen machen? Das einzige war wirklich zu warten.

Seufzend suchte ich in der Tasche nach unseren Schlafsachen. Es wurde langsam dunkel und um ehrlich zu sein, auf Fernsehen hatte ich keine Lust mehr.

Celina kam auch in unser Schlafzimmer und warf sich aufs Bett.

„Ist das langweilig hier“, seufzte sie und streckte sich. Wo sie Recht hatte ...

Plötzlich hörte ich ein Geräusch, es war ein vibrieren.

„Oh“, machte Celina und was sie da unter dem Kissen hervorholte ... das konnte doch nicht wahr sein. Es war ein Handy.

„Celina, woher hast du das?“, fragte ich sie und ging auf sie zu.

„Psst, sei doch leise“, meinte sie und tippte etwas auf dem Smartphone herum. „Ich hatte zwei, also hab ich Jack nur eins gegeben.“

„Bist du verrückt? Was denkst du dir dabei?“ Sie zuckte die Schultern und tippte wieder etwas ins Handy. Das war nicht gut ...

Als nächstes hörte ich ein weiteres Geräusch. Ein lautes Knallen.

„Von wo kommt das Signal?“, fragte eine Männerstimme. Schnell lief ich zum Fenster, dass wir etwas geöffnet hatten, und sah kurz heraus. Ich hatte keinen sehr guten Blick auf die Straße, denn unser Zimmer ging zu der kleinen Gasse heraus. Aber ich sah ein fremdes Auto, dass mitten auf der Hauptstraße geparkt hatte. Verdammt.

Ich ging zur Türe, wollte sie gerade öffnen, als Luca sie auch schon aufriss, erst mich und dann Celina mit den Handy sah. Sein Gesichtsausdruck wurde härter und kälter. Dann ging er an mir vorbei, nahm sich unsere Tasche und warf sie aus dem Fenster.

„Hey!“, rief Celina und sprang vom Bett auf. Luca würdigte sie keines Blickes, streckte nur die Hand aus.

„Das Handy, sofort“, sagte er monoton. Celina schluckte und gab es ihm. Als nächstes flog das Handy aus dem Fenster. Es knallte gegen das gegenüberliegende Haus und zersprang in sämtliche Einzelteile. „Aus dem Fenster raus“, war sein nächster Befehl.

„Wir brechen uns alle Knochen“, protestierte Celina.

„Aus dem Fenster raus“, sagte er noch mal und ging dann zur Zimmertüre. Aber im nächsten Moment klopfte schon jemand an die Tür.

„Ist jemand zuhause?“, fragte eine Männerstimme und man hörte total das grinsen aus seiner Stimme heraus.

„Jetzt!“, schnauzte Luca und ging aus dem Zimmer. Kurz vorher holte er seine Pistole aus dem Hosenbund, entsicherte sie und schloss dann die Türe. Für einen kurzen Moment starrte ich noch die Türe an, aber dann lief ich zum Fenster und sah noch mal

hinaus, aber diesmal schaute ich nach unten und fand ein Vordach.

„Komm jetzt“, meinte ich zu Celina und streckte eine Hand nach ihr aus. „Hier ist ein Vordach, das dürfte uns zwei gerade so auffangen.“ Sie kam zu mir und ich half ihr, aus dem Fenster zu klettern. Sie sprang und das Blech gab ein hohles Geräusch von sich. Ich setzte mich auf das Fenster, sodass meine Beine heraus baumelten, aber bevor ich sprang, sah ich noch mal zu der Zimmertüre.

Plötzlich wurde es laut, ich hörte wie die Türe aufgebrochen wurde und dann ertönten auch schon Schüsse. Ich zuckte zusammen und wollte schon wieder ins Zimmer klettern. Etwas fiel zu Boden und dann fielen noch mehr Schüsse.

„Charlie!“, rief Celina und ich sprang. Mit einem Krachen kam ich auf dem Vordach auf und rappelte mich sofort auf. Die Tasche hatte Celina schon aufgehoben und jetzt liefen wir das Dach entlang, aber nicht auf die Straße zu, sondern weiter die Gasse entlang.

Im nächsten Moment wurde es lauter und eine Kugel zischte an meinem Ohr vorbei. Aus Schreck stolperte ich und fiel. Celina lief weiter, stoppte aber dann und drehte sich zu mir um. Aber anstatt mich anzusehen, sah sie zurück zu der Wohnung. Ihre Augen weiteten sich und ihr Mund öffnete sich. Schnell kam ich wieder auf die Beine, packte sie und zog sie mit weiter. Ein Schuss ertönte und ich zog Celina nach unten, aber an uns schoss keine Kugel vorbei. Stattdessen knallte etwas auf das Vordach, sodass Celina und ich stehen blieben und zurück sahen. Einer der Typen lag jetzt tot unter dem Fenster, aus dem wir eben gesprungen waren ... und Luca stand oben, die Pistole in der Hand. Er sah kurz nach hinten und dann kletterte er hinaus und sprang. Aber in dem Moment ertönte wieder ein Schuss. Luca krümmte sich im Fall und kam hart auf dem Dach auf.

„Jack!“, schrie Celina. Mir kam gar nichts über die Lippen, ich war zu geschockt.

„Lauft“, rief er und rappelte sich auf. Sofort zeigte sein Lauf wieder auf das Fenster. Das war ein Befehl gewesen, also packte ich mir wieder Celinas Hand und lief weiter. Wir mussten nicht mehr lange laufen, bis das Ende des Vordaches kam.

Dort sprangen wir herunter, liefen aber nicht weiter. Die Gasse ging noch weiter, aber drei Männer versperrten uns den Weg. Zwei von ihnen hielten eine Pistole in der Hand, der dritte spielte mit einem Messer herum.

„Wo wollt ihr zwei denn hin?“, fragte der mit dem Messer. Celina krallte sich in meine Hand und sah sich panisch um.

„Keine Angst, es wird auch nicht zu sehr wehtun“, meinte einer mit der Pistole und zielte auf Celinas Kopf. Ich wollte sie schon weg schubsen, als sich plötzlich ein donnerndes Geräusch näherte. Erst wusste ich nicht, woher das Geräusch kam, aber als ein Schatten vom Dach sprang, ein Schuss ertönte und der zweite Typ mit der Pistole zu Boden sackte, wusste ich, dass es Luca war. Der mit der anderen Pistole, zielte aber immer noch auf Celina. Und als er seinen Finger krümmte, um abzurücken, schubste ich Celina weg. Der Schuss ging ins Leere, Celina stolperte beiseite und ich wollte auf den Mann los gehen, aber da wurde ich an den Haaren zurück gezogen und plötzlich hatte ich etwas kaltes an der Kehle. In dem Moment, als ich Celina weg geschubst hatte, hatte auch Luca angegriffen. Er hatte dem Mann mit dem Messer, dieses mit der Pistole aus der Hand geschlagen und wollte jetzt abdrücken.

„Jack, ich an deiner Stelle würde nicht abdrücken“, sagte der Mann, der mich festhielt. Mit einer Hand hielt er mir das Messer an die Kehle und mit der anderen zog er weiter an meinen Haaren, sodass meine Kehle vollkommen frei lag. Luca drehte sich zu uns um und hob sofort die Hände.

„Lass sie los!“, rief Celina und wollte schon los laufen.

„Bleib stehen, verdammt“, meinte Luca und zum Glück tat sie es auch. Ich spürte, wie der Mann hinter mir anfang zu grinsen und dann zog er noch ein bisschen fester an meinen Haaren.

„Kluge Entscheidung, Süße.“ Verdammt, das war nicht gut. Ich sah mich um, aber ich sah nichts, was ich benutzen könnte, um den Typen los zu werden. Er hatte mich zwar, aber meine Hände waren frei. Ich könnte ihm auch einfach meinen Ellbogen in den Bauch rammen, nur war die Gefahr zu groß, dass er mir dann das Messer über die Kehle zog. Ich sah zu Luca und bekam erst mal einen kleinen Schock. Für einen kurzen Moment hatte ich ganz vergessen, dass er eben angeschossen worden war. Aber jetzt sah ich, wie sich an seinem linken Arm der Pullover rot färbte und das nicht gerade wenig. „Es war sehr nett, dass du dein Handy noch bei dir hattest, das hat uns geholfen euch zu finden. Denn ich muss zugeben, dass Jack nicht leicht zu finden ist.“ Der Typ zog wieder an meinen Haaren und ich ging einen Schritt zurück, genau wie er. „Wir gehen dann mal.“ Er zog weiter und wir machten einen Schritt nach dem anderen. „Nein!“ Celina hatte ihren Kopf ausgeschaltet. Sie sah nur noch, dass ich in Gefahr war und lief los. Der Mann mit dem Messer sprintete auf sie zu.

Luca reagierte sofort, er drehte sich um und schoss auf den letzten Typen mit Pistole und dann lief er zwischen Celina und dem mit dem Messer. Der letztere grinste und lief jetzt auf Luca zu. Luca schubste Celina beiseite, sodass sie über ihre eigenen Füße stolperte und hinfiel. Mit aufgerissenen Augen musste ich zusehen, wie sich der Mann auf Luca stürzte, ihm die Pistole aus der Hand schlug und dann auf ihn einstoch. Luca wich den Hieben aus, boxte dem Typen in den Bauch und verschaffte sich so einen Vorteil. Aber nicht für lange.

„Ruf ihn“, hauchte mir plötzlich die Stimme von meinem Peiniger ins Ohr. Ich hielt die Luft an, machte aber nicht was er sagte. Stattdessen drückte er die Messerspitze in meine Schulter, sodass ich aufschrie. Sofort erstarrte die Szene vor uns, aber nur für kurz. Der Mann holte sofort aus und wollte Luca das Messer in den Magen rammen.

„Jack“, schrie ich. Bitte, bitte nicht.

Er reagierte sofort, konnte aber nicht verhindern, dass er verletzt wurde. Anstatt seinen Bauch erwischte das Messer seine Seite. Luca zischte auf, packte den Typen aber dann und schleuderte ihn über seine Schulter auf den Boden und rammte ihm so das Messer in die Brust. Dann hob er schnell seine Pistole auf und zielte auf den Mann hinter mir.

„Lass sie sofort los“, sagte Luca kalt und sein Blick ließ auch keine Wiederworte zu.

„Wer ist wohl schneller? Du mit deiner Kugel oder ich mit dem Messer?“, meinte der Fremde und drückte das Messer noch was mehr an meine Kehle. Ich sah Luca an und hoffte so sehr, dass er eine Idee hatte. An seiner Stirn sammelte sich Schweiß und auch die Wunde an seiner Seite blutete stark.

„Willst du es testen?“

„Was? Nein!“, rief Celina und rappelte sich auf. „Jack, das kannst du nicht machen, was wenn du Charlie triffst?“

„Die kleine hat Recht, Jack“, meinte der Typ, aber ich sah Luca tief in die Augen. Ich wollte ihm irgendwie zeigen, dass ich ihm vertraute, dass er schnell schießen sollte. Der Typ würde nie damit rechnen, dass er schießen würde. Nur wie konnte ich ihm das zeigen? Wie konnte ich ihm klar machen, dass ich ihm vertraute ... außer mit Augenkontakt.

Es dauerte noch einen Moment, der mir vorkam wie eine halbe Ewigkeit, aber da senkte Luca die Waffe. Nein! Nein! Ich schloss die Augen und nahm das Schlimmste an,

aber da hatte ich ohne Luca gerechnet. Denn plötzlich ertönte ein Schuss ... der Griff an meinen Haaren ließ locker, das Messer an meiner Kehle fiel zu Boden und der Mann fiel rückwärts zu Boden. Aber meine Augen machte ich noch nicht auf, erst als ich fast umgeworfen worden wäre. Celina hatte mich in den Arm genommen und drückte mich feste an sich.

„Ich hatte so Angst um dich“, schluchzte sie in mein Ohr. Ich schlang die Arme um sie und sah über ihre Schulter zu Luca. Er ballte seine freie Hand zu einer Faust und sah uns an. Mein Blick wanderte über seinen Körper, erst zu der Wunde an seiner Schulter und dann zu der an seiner Seite.

„Wir müssen hier weg“, sagte er, drehte sich um und sammelte die Waffen von den Männern auf. Ich löste mich von Celina, nahm aber ihre Hand und ging Luca hinterher.

„Du musst in ein Krankenhaus“, meinte ich.

„Das geht schon.“

„Verdammt! Was geht hier eigentlich ab? Warum hast du überhaupt geschossen?“, platzte es aus Celina heraus. „Du hättest sie treffen können.“ Luca drehte sich sofort zu uns um und sah Celina böse an.

„Hättest du von Anfang an dieses Scheiß Handy weggeschmissen wären wir erst gar nicht in dieser Lage“, schnauzte er sie an und ging dann die Gasse weiter entlang.

„Aber ...“, fing sie wieder an, aber ich schüttelte den Kopf. Mir ging es gut, Luca hatte mich nicht getroffen und jetzt wusste ich auch wieso. Ich hatte nicht direkt vor dem Typen gestanden und dadurch hatte er ihn am Bauch treffen können. Und so zu tun, als wenn er sich ergeben würde, hatte unseren Feind nur in Sicherheit gewiegt. Es war brillant gewesen.